

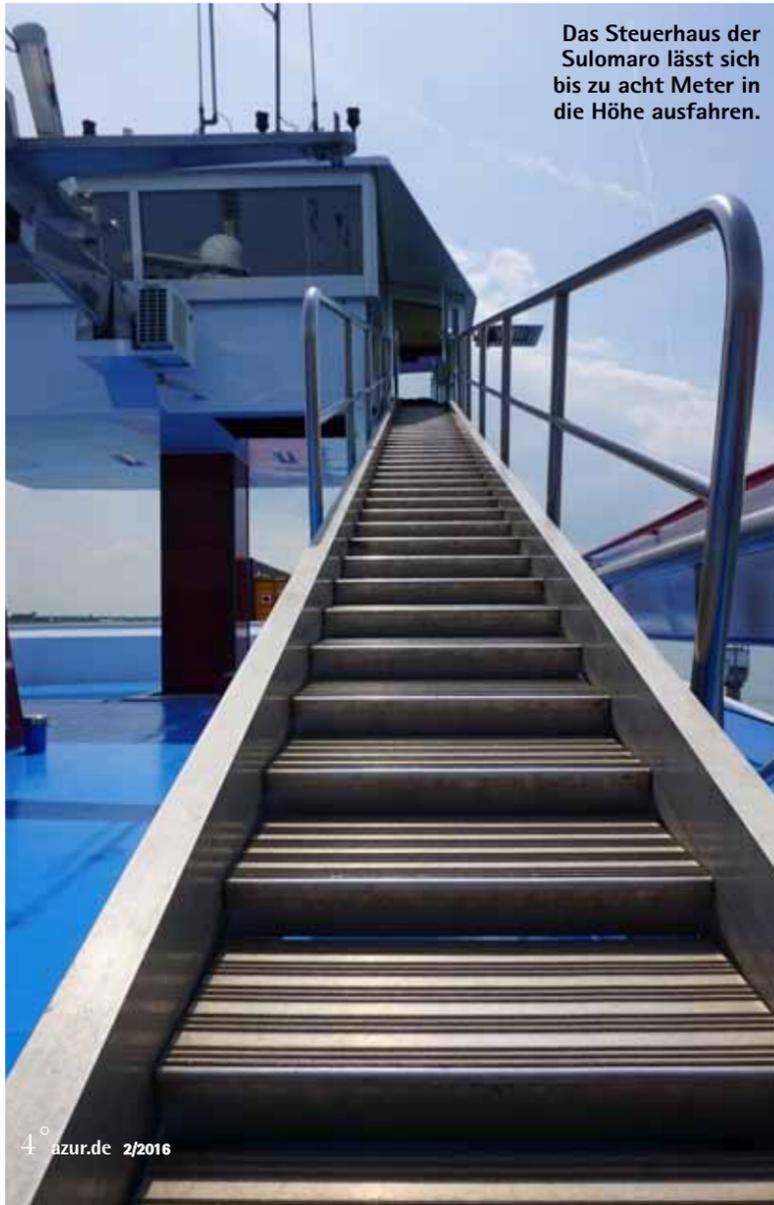
SULOMARO° *Niederlande*

Unterwegs auf den holländischen *Grüterwegen*

*Eine Reise auf einem Binnenfrachter ist mit
einer üblichen Kreuzfahrt kaum zu vergleichen.
AZUR begleitete die Sulomaro auf ihrer Route
bis zum Rotterdamer Hafen.*



Der Amsterdam-Rhein-Kanal ist einer der meist befahrenen Wasserwege Europas. Stau gibt es trotzdem keinen.



Das Steuerhaus der Sulomaro lässt sich bis zu acht Meter in die Höhe ausfahren.



Nur für Tierfreunde: die drei Berner Sennenhunde Beau, Tirza und Sam sind auf der Sulomaro zu Hause.



Nicole hat den Überblick über zahllose Knöpfe, Displays und Joysticks. Sie steuert das Schiff voller Routine.



Sommertag am Kanalufer: Bei heißen Temperaturen lockt es die Bewohner Utrechts ans Wasser.

SULOMARO° Niederlande



Auch an engen Stellen wie Schleusen oder Brücken kommen Martin und Nicole nicht ins Schwitzen.



Bis zu 2900 Tonnen kann die Sulomaro laden. In den 13 Reihen haben jeweils bis zu vier Container nebeneinander Platz.



Gerade in den Sommermonaten zeigt sich die lebendige Studentenstadt Utrecht von ihrer schönsten Seite. Menschen sonnen sich am Rande der Grachten, bummeln durch die Innenstadt oder gönnen sich ein Eis auf dem Vorplatz der Domkirche.



Matrose Cas bindet die Sulomaro an einem Terminal im Rotterdamer Hafen an. Die riesigen Kräne werden teilweise vollautomatisch gesteuert und können bis zu zwei Container auf einmal an Land heben.



Bei Sonnenuntergang ist das idyllische Friesland am schönsten.



Die Laenderkerk ist der einzige Überrest des mittelalterlichen Rotterdams, das im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört wurde.

Mit einem dumpfen Schlag kracht der Haken erneut auf die Kante des Containers, und Cas flucht leise vor sich hin. Zentimeterarbeit ist gefragt. Der junge, drahtige Matrose streckt seinen Zeigefinger in die Luft. Kurz darauf zieht sich das schwere Stahlseil wieder langsam nach oben. Der nächste Versuch ist erfolgreich. Die vier Haken rasten ein, und zwei Container bewegen sich gleichzeitig leicht schwankend in die Höhe, entlang den massiven blauen Standbeinen des gigantischen Krans. In knapp 30 Metern Höhe fährt eine Schiene zurück und bringt die zwei stählernen Quader an Land. Vollautomatische Trolleys fahren die Container dann zum nächsten Kran, der ebenfalls ohne menschliche Steuerung auskommt. Endstation ist vorerst ein kilometerlanger bunter Containerstapel.

Vom Deck der *Sulomaro* lässt sich dieses geschäftige Treiben aus der ersten Reihe bewundern. Der kleine Binnenfrachter liegt an einem der größten Terminals des Rotterdamer Hafens, direkt neben einem 300 Meter langen chinesischen Meeressäuger. Hier herrscht eine ohrenbetäubende Geräuschkulisse, und die lauwarmer

Abendluft schmeckt nach Diesel. Auf der Suche nach genau diesem außergewöhnlichen Erlebnis sind zahlreiche Kunden des niederländischen Reiseveranstalters Binnenvaart Cruises. Die Gäste fahren mit auf Containerschiffen, bekommen detaillierte Eindrücke vom Leben an Bord und sind beim Umschlag direkt mit dabei. Das ist die Idee – weit weg vom klassischen Urlaub auf See.

Gastgeber sind Martin und Nicole, die stolzen Besitzer der *Sulomaro*. Seit nunmehr sechs Jahren sind sie auf den Wasserwegen zu Hause und transportieren Container unter anderem von Veendam bei Groningen nach Rotterdam. Früher waren beide auf Flusskreuzfahrtschiffen unterwegs, Martin als Kapitän und Nicole als Hotelmanagerin. Nicht zuletzt, um mehr Zeit miteinander verbringen zu können, begab sich das Paar mit einem eigenen Binnenfrachtschiff in die Selbständigkeit. Seitdem sind in regelmäßigen Abständen Passagiere an Bord und begleiten die zwei auf ihrer Strecke. „Um Profit geht es nicht, die größte Entlohnung sind zufriedene Gäste. Und das war bis jetzt auch immer der Fall“, freut sich Martin. Wer eine solche Reise bucht, hat ein spezielles Interesse an den Arbeitsvorgängen und am Bordleben. „So hat man sofort einen gemeinsamen Nenner“, bestätigt Nicole. Die meisten Passagiere sitzen von frühmorgens

bis spätabends im Brückenhäuschen und bombardieren die beiden mit Fragen. Martin und Nicole genießen es. Das Motto lautet: Was möglich ist, wird auch möglich gemacht. Manchmal gibt Martin sogar das Steuer in die Hände seiner Gäste. Auf der *Sulomaro* ist man immer noch Dienstleister durch und durch.

Das zeigt sich schon bei der Ankunft am Bahnhof in Veendam. Nach ein paar Schritten zum kleinen Parkplatz gegenüber winkt mir bereits Nicole zu. Der Kofferraum des roten Volvo Kombis steht schon offen. Nicole legt mein Gepäck ins Auto. Als Gast der *Sulomaro* gibt es einen privaten Shuttle-Service zum Schiff. Schon vor Beginn der Reise geht es herzlich zu. Bei Martin und Nicole ist der Gast nicht einfach nur Kunde, sondern er wird behandelt wie persönlicher Besuch.

Zehn Minuten später liegt sie vor uns. Die über 100 Meter lange *Sulomaro* besteht zum größten Teil aus einem riesigen Bauch, in den gerade neue Container geladen werden. Über eine schmale Treppe führt mich Nicole auf die kleine, blau gestrichene Ladefläche am Heck. Koffer zu schleppen ist überflüssig, denn ein Kran hebt gleich das ganze Auto zurück an Bord.

Der Umschlag in Veendam dauert länger als geplant. Eigentlich sollte die *Sulomaro* bereits in wenigen Stunden ablegen. Nicole jedoch geht davon aus, dass erst am Abend alle Container geladen sind. Zeit, die entweder auf den Wasserwegen wieder gutgemacht werden muss oder die letztendlich in Rotterdam fehlt. Kompliziert ist vor allem die logistische Planung. Maximal 2900 Tonnen kann die *Sulomaro* laden, heute sollen knapp 2000 Tonnen an Bord. Ein Container kann zwischen zwei und 30 Tonnen wiegen. Oft transportieren Martin und Nicole Zuckerpakete, aber häufig wissen sie auch nichts über den Inhalt ihrer Container. Die Beladung ist ein Balanceakt zwischen maximalem Gewicht, maximaler Höhe und Stabilität. Mehr Container bedeuten zum einen mehr Tiefgang, zum anderen müssen die Matrosen die teilweise sehr niedrigen Brücken berücksichtigen, die in den kommenden Tagen durchquert werden sollen. Ganz oben liegen im besten Fall die Container, die in Rotterdam als Erstes abgeladen werden sollen. So hat jeder Stahlkasten seinen fest vorgeschriebenen Platz.

Für uns heißt es nun erst einmal warten. Bevor es losgeht, möchte ich mich etwas mit meinem Zuhause für die nächsten Tage vertraut machen. Viel mehr als das Steuerhaus ist von außen nicht zu sehen. Dass dieses etwas schwierig zu erreichen ist, liegt weder an der schmalen Stahlterrasse, die zum Eingang führt, noch am frisch abgespritzten und somit etwas rutschigen Boden am Heck. Wir müssen jedoch erst vorbei an drei ganz besonderen Crewmitgliedern der *Sulomaro*, die Nicole enthusiastisch begrüßen, sobald sie die erste Stufe zum

Steuerhaus betritt. Die drei hüftgroßen Berner Sennenhunde Beau, Tirza und Sam stehen gerne im Mittelpunkt und machen lautstark auf sich aufmerksam – vor allem, wenn mal wieder ein Fremdling ihr Zuhause betritt. Der muss erst einmal angebellt und beschnuppert werden. Neue Gesichter sind die drei nicht gewohnt, schließlich gibt es auf der *Sulomaro* nicht viele zu sehen. „Eigentlich ist es unsere Schuld, dass die Hunde am Anfang immer so aufgeregt sind“, meint Nicole. Soziale Kontakte kennen die Tiere kaum, was auch das Gassigehen an Land schwierig macht. Haben sich die drei jedoch erst einmal an die neuen Gäste gewöhnt, sind sie entspannt wie Budhas. Allerdings lautet die Regel Nummer eins auf der *Sulomaro*: beim Laufen stets die eigenen Beine im Blick behalten. Sonst stehen die Chancen nicht schlecht, über einen schlafenden Fellball zu stolpern. Bevor man die *Sulomaro* betritt, sollte man wissen, wer einen an Bord erwartet. Für tierliebende Gäste gibt es hier jedoch den ganzen Tag über beste Unterhaltung.

Vor dem Eingang zum Steuerhaus ziehen wir die Schuhe aus. Ein dunkelblauer Teppichboden und eine dunkle Holzeinrichtung schmücken den kleinen Raum. Genau in der Mitte befindet sich das eigentliche Herzstück der *Sulomaro*. Bildschirme, Joysticks und jede Menge leuchtende Knöpfe sind um einen großen Lederdrehstuhl angeordnet. Von der daneben liegenden Sitzecke aus können die Gäste dem Kapitän stets über die Schulter schauen. Weiter hinten haben sich Martin und Nicole ein kleines Büro eingerichtet. Insgesamt macht das Steuerhaus einen gemütlichen ersten Eindruck. Das muss es auch, schließlich werden wir in den kommenden Tagen hier die meiste Zeit verbringen.

Als sich am Abend auf einmal der Boden bewegt, staune ich nicht schlecht. Die kleine Klapptüre in der Ecke des Raums habe ich bis jetzt noch gar nicht bemerkt. Martin meistert die äußerst steile Treppe in Windeseile und begrüßt mich an seinem Arbeitsplatz, an dem er mehr Zeit verbringt als irgendwo sonst. Der stämmige Schiffskapitän ist bestens gelaunt und sorgt sofort für einige Pointen in charmantem Rudi-Carrell-Akzent. Schon jetzt haben wir zwei Stunden Verspätung. Martin konnte sich daher ausnahmsweise richtig ausschlafen. Der erste Weg führt nun zum Telefon. Die ersten geplanten Termine an den Terminals in Rotterdam müssen verschoben werden, was sich wiederum auf den restlichen Zeitplan auswirkt. Nach einer halben Stunde ist alles geklärt, jedoch liegen die Container, die als erstes abgeladen werden sollen nun natürlich ganz unten. Martin bewahrt die Ruhe. „Das ist der alltägliche Wahnsinn. Nichts Neues und bestimmt nicht das letzte Mal auf unserer Fahrt, dass sich unsere Pläne ändern“, lacht er.

Bevor sich das Schiff heute in Bewegung setzt, bleibt noch Zeit für das Abendessen. Wir nehmen Platz auf den gepolsterten Sitzbänken links von der Steuerzentrale. ▶

An Bord der Sulomaro speisen die Gäste stets am Captain's Table. Nur eben in Pulli und Birkenstocks statt im Anzug mit Lackschuhen. Für das leibliche Wohl an Bord sorgt Nicole mit ihrer abwechslungsreichen, deftigen Hausmannskost. Heute gibt es ein leckeres Hackfleisch-Kartoffel-Curry mit Reis und einem frischen Salat. Dazu ein Glas Orangensaft. Nur ganz selten gönnen sich Martin und Nicole ein Gläschen Bier oder Wein. Schließlich sitzen beide regelmäßig am Steuer und auf den Flüssen gilt eine ähnlich strenge Verkehrsordnung wie auf den Straßen. Ihre Gäste bekommen auf Wunsch natürlich auch alkoholische Getränke serviert. Der Nachtschicht besteht heute aus Fruchtjoghurt und Pudding.

Wenig später knattert das Funkgerät und Martin bekommt die Nachricht, dass nun die ganze Fracht geladen ist. Es kann losgehen. Die Motoren springen an und die Sulomaro entfernt sich ganz langsam vom Ufer. Martin überwacht die Bewegungen ausschließlich auf seinen Bildschirmen. An den Seiten des Schiffs sind Kameras angebracht, die nicht nur beim An- und Ablegen eine große Hilfe darstellen. Schon kurz nach Veendam liegt die erste Brücke vor uns. Schmal sieht sie von Weitem aus und wird auch aus kürzerer Distanz nicht wirklich breiter. Kurz vor der Brücke kann ich mir nicht im Geringsten vorstellen, wie ein Schiff wie die Sulomaro durch eine solch kleine Öffnung passen soll. „Kein Problem“, meint Martin. „Der Durchgang ist zwölf Meter breit. Unser Schiff nur 11,45 Meter.“ Tatsächlich sitzt der Kapitän ganz entspannt in seinem Sessel, betrachtet seine Bildschirme und bewegt die Joysticks minimal, während ein paar Zentimeter rechts und links von uns die Steinmauern der Brücke vorbeiziehen. „Wichtig ist nur, dass wir genau im rechten Winkel auf die Gemäuer zufahren.“ Martin legt eine beeindruckende Routine an den Tag.

Zunächst führt der schmale Wildervanckanaal nach Norden, dann geht es auf dem Trekweg nach Westen in Richtung Groningen. Auf der Steuerbordseite verläuft eine scheinbar endlose, gepflegte Allee entlang dem Kanal und erlaubt nur gelegentlich Blicke auf die weitläufigen Felder dahinter. Auf der Backbordseite dagegen gibt es mehr zu sehen. Zuerst passieren wir ein Industriegebiet mit unzähligen kleinen Werften. Wenig später kommen wir vorbei an idyllischen Dörfern mit gepflegten, charmanten Backsteinhäusern. In den Gärten ist kein Grashalm länger als der andere und nicht selten staunen wir über die bunte Blumenpracht direkt am Ufer. Mit den letzten Sonnenstrahlen verabschiedet sich auch Nicole und verschwindet in der „Falltür“. Ein langer Tag liegt hinter ihr. Und eine lange Nacht liegt vor Martin. Zeit für Pausen gibt es nicht. Der Kapitän wird bis zum Morgengrauen in seinem gemütlichen Sessel sitzen und die Sulomaro durch die schmalen Kanäle navigieren. Allein bei dieser Vorstellung kommen mir sofort Adjektive wie eintönig, langweilig oder einschläfernd in

den Kopf, aber diese Worte kennt Martin nicht. Einsame Nachtschichten sind für ihn Alltagsroutine, nicht mehr und nicht weniger. Seine gelegentlichen Gäste sorgen natürlich dennoch gerade abends für eine willkommene Abwechslung.

Weit nach Mitternacht fallen mir fast die Augen zu und ich muss Martin alleine lassen. Rückwärts hangele ich mich die steile Holzterrasse hinunter in die Gemächer der Sulomaro. Unten angekommen beginnt ein Slalomlauf um Sam und Dirza, die ihre Nachtruhe mitten auf dem Flurboden gefunden haben und sich von meiner abendlichen Sporteinlage nicht im Geringsten stören lassen. Nicole und Martin sind hier zuhause, dementsprechend hat die Sulomaro mit einem Kreuzfahrtschiff wenig zu tun. Ich befinde mich in einer modernen und nett eingerichteten schwimmenden Wohnung. Links geht es in das riesige Wohnzimmer mit einem Sofabereich, einem großen Esstisch und einer Einbauküche. Statt einer kleinen Duschkabine und Bordtoilette gibt es auf der Sulomaro ein großzügiges, weiß gekacheltes Badezimmer mit einer Luxus-Badewanne. Der Aufenthalt soll sich so anfühlen wie ein Besuch bei Freunden. Und das tut er auch. Mein Zimmer – nicht meine Kabine – ist schlicht und einfach eingerichtet mit einem Doppelbett, einem großen Schrank und einem Waschbecken. Durch das Fenster sehe ich noch die ersten Lichter von Groningen, bevor ich mich schlafen lege. Ich weiß gar nicht, wovon ich so erschöpft bin.

Als ich am nächsten Morgen die Brücke betrete, ist der Tisch schon gedeckt. Zum Frühstück gibt es Nutellabrote, eine kleine Auswahl an Käse und Wurst, Obst, Kaffee und Orangensaft. Für die Gäste ein großes Büffet aufzufahren kommt für Nicole und Martin nicht in Frage. Schließlich geht es ihnen darum, den Gästen ihren ganz normalen Alltag zu zeigen. „Galaabende mit 5-Gänge-Menüs veranstalten wir hier auch eher selten“, lacht Nicole. „Das entspricht auch nicht der Erwartungshaltung unserer Passagiere.“

Während Nicole, der Matrose Cas und ich am Tisch langsam wach werden, sitzt Martin immer noch am Steuer – seit mittlerweile guten zwölf Stunden. Nach einem kleinen Snack überlässt er den Chefsessel jedoch Nicole und verschwindet nach unten. Nicole steuert die Sulomaro mittlerweile fast so routiniert wie Martin. Dieser hat sie vor einiger Zeit behutsam eingelernt. Und die beiden sind ein eingespieltes Team. Alles basiert auf einem engen Vertrauensverhältnis. Nicole weiß, dass sie ihren Partner jederzeit wecken kann, falls eine besonders knifflige Situation auftritt, der sie sich nicht gewachsen fühlt. Martin dagegen kann sich darauf verlassen, dass sie sich in einem solchen Fall tatsächlich auch meldet.

Kurze Zeit später öffnet sich die Schleuse und vor uns liegt das weite IJsselmeer. Nun scheint auch die



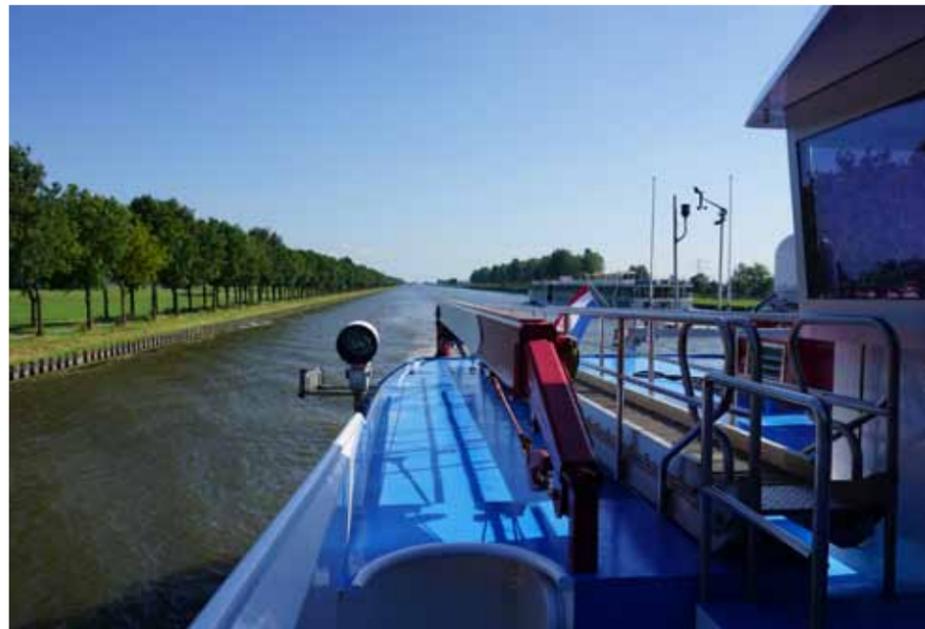
Zwischen den engen Häuserzeilen Utrechts ziehen sich viele kleine Einkaufsstraßen in Richtung der Domkirche.

Sonne und als kreuzfahrtaffiner Passagier vermisst man tatsächlich den Liegestuhl, der sich wunderbar auf der Ladefläche am Heck machen würde. Zu sehen gibt es in den nächsten Stunden kaum etwas außer Wasser und einigen Windenergieanlagen. Während Nicole am Steuer sitzt und Martin schläft, nutzen die beiden Matrosen Cas und Dimitri die Zeit um der Außenfassade der Sulomaro einen neuen Glanz zu verleihen. Eimerweise blaue und weiße Farbe wird an die Wände geklatscht. Der Rumäne Dimitri vertritt gerade einen philippinischen Matrosen, der sich im Urlaub zuhause befindet. Der 17-jährige Niederländer Cas dagegen hat vor einiger Zeit seine Ausbildung bei Martin und Nicole angetreten. Schon sein Vater war Kapitän und nur zu gern würde Cas in dessen Fußstapfen treten. Jeder fängt einmal klein an. Sechs Wochen am Stück ist er an Bord der Sulomaro, dann immer eine Woche in der Schule. Noch ein gutes Jahr, dann steht einer darauf aufbauenden Kapitänsausbildung nichts mehr im Wege. Bis dahin ist Cas an Bord der Sulomaro mit den unterschiedlichsten Aufgaben beschäftigt. Im Hafen koordiniert und überwacht er den Containerumschlag. Regelmäßig müssen außerdem die Motoren und Generatoren des Schiffs gepflegt werden. Und wenn gerade nichts anderes anfällt, wird eben die Außenfassade neu gestrichen.

Die Strecke von Veendam bis nach Rotterdam ist bestimmt nicht die spannendste, aber dennoch sehr abwechslungsreich. Erst die schmalen Kanäle in Richtung Groningen, dann das weitläufige IJsselmeer. Von der niederländischen Hauptstadt ist noch nichts zu sehen, als wir auf den Amsterdam-Rhein-Kanal in Richtung Utrecht einbiegen. Hierbei handelt es sich um eine der meist befahrenen Wasserstraßen der Welt. Containerschiffe, Massengutfrachter und Tanker kommen uns entgegen. Nach Utrecht wird es dann jedoch wieder ruhiger und vor allem schöner. Der Lek verläuft nicht mehr so geradlinig, sondern windet sich vorbei an weitläufigen Wiesen und kleinen Wäldern. Freilaufende Pferde grasen in der Nähe der vielen kleinen Flussbuchten. Hier und da liegen kleine Campingplätze am Ufer, ansonsten ist hier alles grün. Nicole steuert die Sulomaro langsam durch diese pittoreske Landschaft, während die sich die Sonne hinter dem spiegelglatten Horizont verabschiedet.

Dass wir bereits um zwei Uhr nachts unser erstes Containerterminal im Rotterdamer Hafen erreicht haben und bereits um 17 Container leichter sind, erfahre ich erst beim Frühstück. Dieses verläuft heute nicht so gemütlich wie an den Tagen zuvor. Die Termine an den einzelnen Terminals sind streng getaktet und einige mussten ja bereits während

Kapitän Martin steuert die Sulomaro in zwei Tagen von Veendam bis nach Rotterdam, vorbei an schönen Alleen und endlosen Grünflächen.



der Anfahrt umgeplant werden. Doch trotz des unbestrittenen Organisationstalents von Martin haben wir momentan eine Verspätung von über einer Stunde. Das nächste Terminal kann die geplanten 25 Container dennoch abnehmen. Fünf dagegen werden aufgeladen und uns zurück nach Veendam begleiten. Die Sulomaro bietet Platz für 13 Reihen mit jeweils vier Containern. Über eine Software plant Martin die Logistik im Hafen. Auf dem Computerbildschirm hat jeder Container eine bestimmte Farbe, die jeweils für ein Terminal oder für den Rücktransport steht. Gerade wenn sich die Reihenfolge der Terminals ändert, kann Martin hier einfach ablesen, welche Container beispielsweise umgeladen werden müssen, um die darunterliegenden freizulegen.

Den Kran, den wir als nächstes ansteuern wird tatsächlich noch von menschlicher Hand bedient. Zunächst erhält der Kranführer von Cas die notwendigen Dokumente und weiß somit Bescheid, welche Container abgeladen werden müssen. Einer nach dem anderen wird nun mit tatkräftiger Unterstützung von Cas und Dimitri eingehakt, in die Höhe gezogen und an Land wieder abgelegt. Zum Schluss werden zwei Container aus der ersten Reihe weiter nach hinten verladen, um eine gleichmäßige Gewichtsverteilung zu gewährleisten. Nach einer guten Stunde machen wir uns auf den Weg zum nächsten Terminal.

Laut dem Radarmonitor befinden sich gerade mehr als 800 Schiffe im riesigen Rotterdamer Hafen. Manche davon sind über 40 Kilometer von uns entfernt. Während den Fahrten durch den Hafen fallen mir als Laien immer wieder skurril wirkende Schiffe ins Auge. Ein riesiger Dampfer kann sich beispielsweise so weit absenken, dass sich die Ladefläche auf gleicher Höhe mit dem Terminal befindet. Die Ware kann somit ganz einfach an Land gefahren werden. Ein anderes Schiff wiederum besitzt seine eigenen Kräne und wird von einer Art Gewichtinsel gestützt, während Container vom Schiff an Land verfrachtet werden. Zwischen Schornsteinen und riesigen Containerstapeln fühle ich mich wie in einer anderen Welt. Inmitten der Weiten Europas größtem Frachthafens gibt es viel Interessantes zu sehen, wenn man nur genau hinschaut. Martin schlüpft dabei direkt in die Rolle des Touristenführers. Er macht mich auf Dinge aufmerksam, die mir alleine gar nicht aufgefallen wären und dumme

Fragen gibt es nicht. Letztendlich können alle geplanten Terminals angefahren werden, wenn auch nicht im genau im Zeitplan. Am Nachmittag sind es noch fünf, am nächsten Morgen steht dann das letzte Terminal auf dem Programm. Die vergangenen 24 Stunden waren intensiv, vor allem für Martin und Nicole. Mehrere Stunden Schlaf am Stück sind für die beiden im Rotterdamer Hafen fast schon Luxus. Und der Schlafrythmus richtet sich ganz nach den Terminansagen der Terminals. Die Rückfahrt nach Veendam muss nach einem solchen Tag wie Urlaub sein.

So wohl ich mich auf der Sulomaro auch fühle, fehlt mir doch schlicht und einfach etwas Bewegung. Hierfür gibt es nicht viele Möglichkeiten an Bord und die allermeiste Zeit des Tages verbringt man im Brückenhäuschen. Martin tobt sich regelmäßig auf seinem Cardiotrainer aus, hat aber durchaus Verständnis für mein Bedürfnis nach einem kleinen Tape-twechsel. Eine Lösung ist schnell gefunden. Kurzerhand legt die Sulomaro direkt in der Rotterdamer City an und ich spüre zum ersten Mal seit drei Tagen festen Boden unter meinen Füßen. Martin und Nicole fahren direkt weiter nach Utrecht, wo ich sie am späten Nachmittag wiedertreffen werde. Genug Zeit für einen Einkaufsbummel auf der bekannten Einkaufsstraße Lijnbaan, die in Richtung Hauptbahnhof führt. Eine knappe Stunde braucht die Regionalbahn bis nach Utrecht. Die hübsche Studentenstadt präsentiert sich heute in ihrem besten Licht. Bei strahlendem Sonnenschein spazierte ich zur Domkirche und gönne mir ein Mittagessen in einem kleinen Restaurant auf dem Vorplatz. Das Zentrum ist voller Menschen. Welch ein Kontrast zu meiner bisherigen Reise. Nach einem drei Kilometer langen Fußmarsch zum Amsterdam-Rhein-Kanal bin ich ausreichend ausgepowert und bereit für die letzte Etappe. Die Passanten auf dem kleinen Grünstreifen am Ufer staunen nicht schlecht, als ein 110 Meter langes Containerflussschiff für eine Minute direkt vor ihrer Nase anlegt, nur um einen Passagier an Bord zu holen.

Am Abend wird es noch einmal spannend. Direkt an

der Schleusenausfahrt zum IJsselmeer erreicht uns über Funk ein Notruf. An der Seite liegt ein ähnlich großer Frachter mit einem Leck. Trotz engem Zeitplan zögert Martin keine Sekunde und gibt den Matrosen die Anweisung, die Sulomaro am anderen Schiff festzumachen. Laut der Besatzung steht das Wasser wohl bereits brusthoch und die Elektronik ist ausgefallen. Wir können also zumindest mit Strom aushelfen, bis die Feuerwehr eintrifft und beginnt, das Wasser abzupumpen. Die ganze Aktion dauert Stunden und die Nachtruhe ist somit dahin. Es ist 21 Uhr, bis zur nächsten Schleuse ist es noch eine weite Fahrt und wenn diese sich um sechs Uhr morgens öffnet, müssen wir direkt weiter. Martins Job ist geprägt von Zeitdruck. In einer solchen Situation muss aber jegliche Eile hinten anstehen.

Für denjenigen, der die Sulomaro bereits auf ihrem Weg nach Rotterdam begleitet hat, ist die Rückfahrt natürlich nichts Neues. Dennoch lohnt sich die Strecke in entgegengesetzter Richtung. Ich komme in den Genuss von Streckenabschnitten, die ich auf der Hinfahrt nachts verschlafen habe. An einem wunderschönen Sonntag genieße ich das idyllische Friesland mit seinen ewig weiten, flachen Wiesen und Weiden. Nun ist auch viel mehr los auf dem Wasser. Unzählige Holländer machen eine kleine Sonntagsausfahrt auf ihren kleinen Motorbooten oder Segelschiffen. „An Tagen wie diesen kommt sogar bei uns etwas Kreuzfahrtstimmung auf“, meint Martin schmunzelnd. Die Gäste der Sulomaro erleben im ganz klassischen Sinn eine Kreuzfahrt, eine Urlaubsreise auf dem Wasser. Jedoch ist diese Kreuzfahrt wohl kaum mit einer anderen vergleichbar. Kein Verwöhnprogramm, keine gastronomischen Exzesse und eigentlich auch keine Landgänge. Dafür gibt es detaillierte Einblicke in den Arbeitsalltag von zwei sehr netten und zuvorkommenden Gastgebern, die sich spürbar ehrlich über den Kontakt mit ihren Gästen freuen. Für Fans der Binnenschiffahrt ist ein Besuch bei Martin und Nicole auf der Sulomaro ein lehrreiches, unterhaltsames und originelles Erlebnis.

Text: Axel Zimmermann

Fotos: Axel Zimmermann, Infografik: www.AxelKock.de für AZUR

Karte folgt

Die etwas andere Flusskreuzfahrt

Eine Reise mit der Sulomaro bietet spannende Einblicke in den Arbeitsalltag an Bord eines Binnenfrachtschiffs.

SCHIFF

Ein Binnenfrachtschiff wie die Sulomaro lässt sich kaum nach den Standards eines Kreuzfahrtschiffs bewerten. Ein festgelegtes Bordprogramm sowie Sport- und Wellnessangebote sucht man hier natürlich vergeblich. Herzstück der Sulomaro ist das kleine, ausfahrbare Steuerhaus. Hier können die Passagiere dem Kapitän den ganzen Tag über die Schulter schauen. Eine Etage tiefer liegt die Wohnung von den Eigentümern Martin und Nicole. An Bord geht es locker und leger zu.

VERANSTALTER

Binnenvaartcruises.nl hat sich spezialisiert auf Frachtschiff-Kreuzfahrten. Im Portfolio sind mittlerweile zehn verschiedene Schiffe, von Frachtern wie der Sulomaro über Schlepper bis zu kleinen gedungenen Pénichen. Der Veranstalter richtet sich sowohl an Erholungssuchende als auch an Schiffsfahrtsbegeisterte. Mehr Informationen gibt es unter www.binnenvaartcruises.nl.

FAHRTGEBIET

Die Route mit Azur beginnt in Veendam und führt zunächst auf schmalen Kanälen wie Wildervanckanaal oder dem Winschoterdiep bis zum IJsselmeer. Auf dieser Strecke werden die Orte Groningen, Drachten und Heerenveen passiert. Bei Lemmer geht es aufs IJsselmeer, im Anschluss über den Amsterdam-Rhein-Kanal bis nach Utrecht. Der Lek und die Nieuwe

Maas führen letztendlich bis nach Rotterdam. Die Fahrtgebiete der Sulomaro richten sich natürlich ganz nach den Aufträgen. Momentan ist das Schiff in Österreich auf der Donau unterwegs.

SERVICE

Martin und Nicole gehen gern auch auf individuelle Wünsche ihrer Gäste ein. Was möglich ist, wird auch erledigt. Vom Schiff aus kann man ebenfalls Fahrradtouren oder andere Landgänge planen und absprechen. Martin und Nicole sprechen gut Deutsch und sind kompetente Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Binnenschiffahrt und die Technik. Persönliche Anekdoten und Geschichten aus dem Alltag gehören dazu.

RÄUMLICHKEITEN

Gäste werden in der großzügigen Wohnung von Martin und Nicole untergebracht. Dazu gehört eine komfortable Kabine, ein großzügiges Badezimmer und ein großer Wohnbereich. Die komplette Wohnung ist sehr sauber. WLAN gibt es an Bord der Sulomaro kostenlos, allerdings ist die Verbindung nicht immer sehr schnell.

PREISNIVEAU

Alleinreisende bezahlen 90 Euro pro Nacht (ab drei Nächten 85 Euro). Bei Doppelbelegung der Kabine kostet eine Nacht pro Person 80 Euro (ab drei Nächten 75 Euro). Die Mitnahme eines Pkws kostet 50 Euro.